

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Hätten die Wähler zu entscheiden!

Marburg, 4. April.

Noch selten hat eine Berathung des Abgeordnetenhauses die Wähler so aufgeregt, wie jene über die Nordbahn und bekundet die Abstimmung wieder den grellen Unterschied zwischen Volkswillen und Vertretungsbeschluß.

Dieser Beschluß würde unbedingt und mit erdrückender Mehrheit verworfen, hätten die Wähler verfassungsgemäß das Recht, denselben anzunehmen oder abzulehnen. In solchem Fall verhandelt das Haus ruhiger — verhandelt wie ein größerer Ausschuß, der ein Gesetz entwirft und weiß, daß die Entscheidung in anderen Händen liegt. Machenschaften der Vertretungsgruppen unter sich haben keinen Zweck werden also kaum versucht — geheime Vereinbarungen der Gruppen mit der Regierung sind nutzlos, denn das Schwergewicht der Gesetzgebung wird von den Kulissen in die öffentlichen Versammlungen der Wähler verlegt — Drohungen und Verheißungen der Regierung versagen in diesen Kreisen nicht. Die sachliche Erwägung des Abgeordnetenhauses, die Darstellung in der Presse, in Vereinen und Massenversammlungen, die Aufrufe der Parteiführer belehren die Wähler, versetzen diese in die Lage, sich ein klares Urtheil zu bilden über den Werth des fraglichen Beschlusses und bei der Abstimmung in gebotener Versammlung vollbewußt sich für „Ja“ oder „Nein“ zu erheben.

An den Früchten erkennen wir den Baum, an den Mängeln und Nachtheilen die jezige Gesetzgebung. Das parlamentarische System, welches den Staatsbürgern die wichtigste Befugniß entzieht, kann uns nicht mehr befriedigen — weder volkrechtlich, noch wirtschaftlich und des staatlichen Lebens möchten wir doch einmal froh werden.

Gereift durch bittere Erfahrung lassen wir keinen Einwand mehr gelten. Wir harren nicht, denn wir haben jede Hoffnung verloren, durch längere Veräußerung unseres besten Rechtes die Anwartschaft auf ein politisch-freies, wirth-

schaftlich menschenwürdiges Dasein zu erwerben. Das natürliche Recht, die Staatsbürger-Ehre, die Rücksicht auf das allgemeine und das eigene Wohl sind Waffen, mit denen wir jeden Gegner der unmittelbaren Gesetzgebung durch Wählerabstimmung aus dem Felde schlagen.

Franz Westhaller.

Hans Rudlich

über die Auswanderungs-Frage.

Die Redaktion der „Deutschen Zeitung“ hat — aus Hoboken, 11. März — folgendes Schreiben empfangen:

„Wenn es wahr und richtig ist, was Bismarck behauptet, daß Auswanderung ein Zeichen von Wohlstand ist — und Bismarck soll ja immer wahr sein und das Richtige treffen — dann kann ich dem alten Vaterland nur gratuliren zu seinem wachsenden Wohlstand, der sich durch die Auswanderung kundgibt. Wenigstens kommen an mich so viele Anfragen von Auswanderungslustigen aus Oesterreich, daß ich, um mir die Arbeit zu ersparen, Sie bitten muß, mir einigen Raum Ihres Blattes zu einer Pauschalbeantwortung zu überlassen. Ich trachte kurz zu sein, und bringe nur jene allgemeinen Punkte, die fast für jeden Auswanderer mir wichtig erscheinen.

1. Wer es aushalten kann, der soll drüben bleiben. Man ist seinem Vaterlande und seiner Nation schuldig, auszuharren, und selbst wenn die national-ökonomischen und politischen Verhältnisse unerträglich scheinen, an ihrer Verbesserung und Vervollkommnung mit den Gleichgesinnten geduldig weiter zu arbeiten. Amerika hat die vielen braven Familienväter nicht nöthig, die drüben schwer entbehrlich sind.

2. Nur jüngeren Leuten ist die Auswanderung anzurathen. Wer schon in den hohen Vierzigern ist, der bleibe drüben — und wer über fünfzig, der kehre sogar wieder um, wenn er schon den Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt hat — denn er kann sich an das hiesige

Klima und an's amerikanische Leben nicht mehr gewöhnen, er wird den Rest seines Lebens mit Heimatssehnsucht verbringen.

3. Das hiesige Klima und das Leben erfordert eine gesunde Konstitution. Die Leute müssen hier alle mehr arbeiten, als drüben, und das gilt vom Advokaten, vom Arzt, wie vom Handwerker und Fabriksbesitzer, und namentlich vom Farmer. Der Amerikaner dreht sich gerade zehnmal, wo der Oesterreicher sich einmal dreht. Ich habe es schon von manchem Landsmann gehört: „Ja, wenn ich zu Hause so angestrengt hätte arbeiten wollen, wie ich es hier thue — da hätte ich es nicht nöthig gehabt, nach Amerika auszuwandern!“ Wer herüber kommt, der kommt in kein Land der Schlaraffen.

4. Man kann wohl mit der deutschen Sprache allein durch ganz Amerika zur Noth durchkommen, allein wer etwas Englisch versteht, der marschirt viel leichter und schneller.

5. Gerade jetzt sind die Zeiten schlecht. Alle Geschäftsleute klagen. Viele Fabriken stehen still. Selbst der Landbau leidet an Ueberproduktion und wenn sich die europäischen Staaten alle gegen die Produkte des amerikanischen Bodens absperrten, dann ist nicht abzusehen, wann endlich der Getreidebau hier wieder sich lohnen wird. Daher ist gerade jetzt von der Auswanderung abzurathen. Kaufleute, Buchhalter, Lehrer haben jetzt gar keine Aussichten und sogar gewöhnliche Arbeiter und Tagelöhner müssen jetzt feiern.

6. Bauern, das heißt Dekonomen, die etwas Kapital und eine recht große Zahl gesunder Buben besitzen, sind noch immer hier am besten d'ran. Wenn sie auch gegenwärtig nicht schnell reich werden, so können sie doch sich einleben, sich durchschlagen und bessere Zeiten abwarten. Jedenfalls, was der Bauer einmal in seiner Tasche hat, das bleibt ihm und wird ihm von keinem Steuerbeamten oder Exekutor hier weggenommen. Er hat weder Grund-, noch Erbschaftsteuer, noch Veränderungsgebühren zu bezahlen.

Die deutsche Muttersprache *).

Des Erdenlebens wechselnde Gestalten
Entsteh'n — vergeh'n; es altern Zeit und Ort,
Nur ich hab' ewige Jugend mir erhalten,
Des Geistes Tochter, das lebendige Wort.

Früh habt ihr meinen ersten Gruß empfangen
Als Muttersehre herzinniger Lieb und Lust,
Und heute noch erglüh'n euch Herz und Wangen,
Mein Wiederklang lebt fort in eurer Brust.

Aus Watermund habt ihr mich einst vernommen
Als Segenssprüchlein unterm Weihnachtsbaum,
Als Märchenfee bin ich zu euch gekommen,
Die Wiege schaukelnd sang ich euch in Traum.

Ich bin das Lied, das in der Kindheit Tagen
Im Wald erklang wie Rolands Zauberhorn,
Ich hab' die Sehnsucht euch ins Herz getragen,
Ich gab euch Gold aus deutscher Sage Born.

Durch mich allein habt ihr zuerst gefunden
Den Gruß der Freundschaft auf des Lebens Bahn,
Ich sprach zu euch in ewig schönen Stunden,
In meiner Schule wuchs das Kind zum Mann.

Mit meiner Zunge habt ihr fromm gesprochen:
„Ich liebe dich, ich bin dir ewig treu.“
Und wenn ihr Lieb' und Treue habt gebrochen,
In meiner Sprache straft euch Zorn und Neu'.

Kein Köstlein blüht im Garten eures Lebens,
Drauf nicht mein Mund den Weichfuß gedrückt.
Kein Ideal, kein Ziel des Menschenstrebens —
Die Muttersprache nennt's und hat's geschmückt.

O seid begrüßt, begrüßt aus freudigem Herzen,
Die ihr mich liebt und die ihr an mich glaubt.
Seht, ich bin keine Königin der Schmerzen,
Wie eine Sonne heb' ich hoch mein Haupt.

Wer ist so kühn, mir Ehrfurcht zu versagen?
Wer hemmt den Schritt mir zu der Brüder Schar?
Mein Ruhm wird um den Erdenkreis getragen,
Hier aber ist mein Haus und mein Altar.

Was Walthersang, was Goethes uns gesungen,
Des Lebens Glück, der zornigen Waffen Tanz,
Das Schicksalslied der stolzen Nibelungen,
Mein Herzblut ist's, mir flochten sie den Kranz.

Was ich erschuf, der Menschheit ist's beschieden,
An treuen Schülern hat's mir nie gefehlt;
Ich bin die Kraft, die Freiheit und der Frieden,
In meiner Schule sitzt der Geist der Welt.

Das haltet fest! Das ist die große Sache,
Der Menschheit Bildung lebt in meinem Wort.
Verleugnet nie die deutsche Muttersprache,
Dann ist sie euch ein Segen fort und fort. —

F. A. Reim.

*) Als Prolog gesprochen in der zu Gunsten des Deutschen Schulvereins in Wien abgehaltenen Akademie.

7. Ein gesunder Mann, dem für sich und seine Familie bei seiner Ankunft hier noch einige hundert Dollars übrig bleiben, kann sich zwar durch Arbeit stetig weiter helfen — allein um eine kleine, schon kultivirte Farm mit fundus instructus, mit Geräthschaften und etwas Vieh anzuschaffen und bis zur nächsten Ernte zu leben, dazu gehört doch immer ein Minimum von etwa 5000 fl. Wer sich bei der Landung mit gar keinem Geld ausweisen kann, der wird in neuester Zeit wieder auf demselben Schiff in seine Heimat zurückbefördert. Das klingt sehr hart — allein man kann sich sonst der Armen Europas nicht erwehren, die aus allen Armenhäusern und Versorgungsanstalten Irlands, Englands, Italiens und der Schweiz herüberströmten.

8. Der Strom der Auswanderung rüttelt sich gegenwärtig nach Kansas, Nebraska, Minnesota. Doch glaube ich, daß auch in Missouri, Wisconsin und Michigan noch billiges Land zu kaufen ist. In den alten östlichen Staaten sind die Farmen theurer und unfruchtbarer. Weinbau hat in allen mittleren Staaten, besonders in Kalifornien, eine ganz rentable Entwicklung gemacht und verspricht eine kolossale Ausdehnung zu gewinnen.

9. Wer auswandern will, der lerne bei Zeiten englisch und verschaffe sich Bücher über Amerika, die drüben ja in großer Auswahl zu haben sind. Durch die amerikanischen Konsuln kann man sich Bücher über all' die einzelnen Staaten verschaffen, die eigens zur Belehrung der Auswanderer — auch deutsch — geschrieben sind.

Mit deutschem Gruße Hans Rudlich."

Bur Geschichte des Tages.

Wegen der Wahlen für den Reichsrath werden die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn erst im Spätherbste beginnen. Letzteres ist dem von Parteien zerrissenen Oesterreich gegenüber im Vortheil, um so mehr, als die Versöhnungspartei auch diesmal noch mit Hilfe der Regierung siegen dürfte — dieselbe Partei, die im nothgedrungenen Interesse der Selbsterhaltung mit den Magyaren liebäugelt und keinen Widerstand leisten will.

Während der Bismarckfeier zu Berlin wurde vom Kanzler Jedem Liebes und Gutes gesagt — nur der Volksvertretung nicht, der er weniger vertraut, als dem Bundesrath, der Fürstenvertretung — nur dem Volke nicht, dem er seine Größe verdankt und das ihn ehrt, wie kein anderer Staatsmann sich rühmen darf. Geht übrigens in Erfüllung, was sich Bismarck beim Fackelzuge gewünscht und ist er „noch zehn Jahre“ Minister, so dürfte er sich vielleicht doch noch einmal des Volkes erinnern, wenigstens dann, wenn das Reich wieder die letzte Mark und den letzten Mann dieses Volkes braucht.

Die dänische Verfassung hat, wie die österreichische, ihren Nothparagrafen und

auf denselben gestützt, wird das reaktionäre Ministerium den fehlenden Staatsvoranschlag durch eine provisorische Verordnung ersetzen und trotz aller rechtmäßigen Beschlüsse der Volksvertretung „konstitutionell“ regieren. Wenn es der Volkspartei nicht gelingt, jene Bestimmung auszumerzen, so wird das Verweigerungsrecht des Volkshauses auf dem Papiere stehen, wie bisher.

In Rußland will sich eine sozialdemokratische Partei bilden, welche im Gegensatz zu den Nihilisten die Existenz des Staates als eine Nothwendigkeit zugibt, und das herrschende System bekämpft, ohne im Kampfe gegen einzelne Personen ihre besten Kräfte verlieren zu müssen. Die Regierung wird aber dennoch drakonisch, die Masse des Volkes stumpfsinnig bleiben und der Einzelne sich vergeblich opfern.

Frankreich sendet wieder Truppen nach Tonking — vorläufig achttausend Mann, die binnen fünfunddreißig Tagen an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden. Geplant ist eine Verstärkung von fünfzigtausend. Bis diese eingetroffen sind, verdreifachen die Chinesen ihre Streitmacht; Frankreich ist dann zu neuer Verstärkung gezwungen und verlängert sich der Krieg wider alle Berechnung.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Wiener vom Mahdi hingerichtet.)

Ueber Slatin Bey, der als gefangener Gouverneur von Darfur auf Befehl des Mahdi hingerichtet worden, schreibt ein Schulkamerad: „Slatin wurde als der Sohn wenig bemittelter Eltern in dem Hause der Mariabilferstraße geboren, wo sich gegenwärtig das Gasthaus „zur goldenen Birne“ befindet. Er besuchte das Schotten-Gymnasium, vertauschte daselbe jedoch nach der dritten Klasse mit der Handelsakademie, welche er 1870 absolvirte, um sich dann einer Expedition zur Erforschung des Innern von Afrika anzuschließen. Eine Krankheit nöthigte ihn, in Kairo zurückzubleiben — zu seinem Glücke, da von der Expedition Niemand zurückkehrte, indem alle Mitglieder derselben von den Eingebornen niedergemacht wurden. Im Jahre 1876 kehrte Slatin nach Wien zurück, um sein Freiwilligenjahr bei der Jägertruppe nachzudienen. Als er damals eine zeitlang im Garnisonsspital lag, wurde er der Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit nicht nur der Aerzte, sondern auch der hiesigen Naturforscher. Derselbe hatte aus Egypten ein nur in diesem Lande vorkommendes Leiden mitgebracht, einen Wurm, welcher sich vom Arme oder Schenkel in den Körper einbohrt und, in die Länge wachsend, die verschiedensten Theile des Körpers durchzieht. Slatin genas nach erfolgter Operation und wurde nach Verlauf des Freiwilligenjahres zum Reserveoffizier befördert. Bald darauf erwirkte er seine Entlassung aus dem Militärverbande, kehrte nach Egypten zurück, wurde Mohammedaner und trat in egyptische Dienste. Hier avancirte er bis zum

Gouverneur von Darfur, in welcher Eigenschaft er im verflossenen Herbste an der Spitze seiner Truppen dem Mahdi eine Schlacht lieferte, jedoch geschlagen und gefangen wurde. Der Sieger behandelte Slatin Bey anfangs sehr milde, wie aus der letzten vom 24. Dezember v. J. datirten Nachricht an Verwandte hervorgeht.“

(Dem Journalisten zum König.) Der rothhäutige Journalist Stanley Huntley zu Standing Rock hat nach seinem Tode der „jungen Antilope“ die auf ihn gefallene Wahl zum Chef der Sioux-Indianer angenommen; er scheint eine erhabene Auffassung seines neuen Berufes zu haben, denn er hat in einem Manifest an die Regierung der Vereinigten Staaten die Hoffnung ausgesprochen, daß dieselbe die Rechte und Freiheiten der Indianer achten werde und hat sich eine Krone und einen Königsmantel in London bestellt, um sich als König der Sioux krönen zu lassen.

(Die Rache des Publikums.) In Caen erschloß sich von einigen Tagen Lieutenant v. Dechondières, den Fräulein Gelly, die erste Operettensängerin des dortigen Theaters, erst geliebt und dann — verrathen. Trotzdem die Verbindung stadtbekannt war, wollte die Künstlerin dennoch nicht darauf eingehen, mehrere Tage der Bühne fern zu bleiben und trat Abends in kokettem Kostüm lächelnd aus den Koulissen. Das Publikum, welches in hellen Schaaren gekommen, nahm energisch Partei für den Todten; ein Höllenlärm, Zischen und Schreien begrüßte die Sängerin, dann flog aus einer Loge ein aus Perlen gewundener Grabkranz mit der eingestickten Widmung „Meinem Geliebten“ auf die Bretter. Die Sängerin sah mit höhnischem Lächeln auf das düstere Zeichen, dann verneigte sie sich förmlich vor dem Publikum und verließ die Bühne. Das Engagement der phlegmatischen Dame ward nach dieser stürmischen Demonstration sofort gelöst.

(Geographentag in Hamburg.) Der fünfte deutsche Geographentag findet vom 9. bis 11. April in Hamburg statt. Es werden auf demselben Vorträge gehalten werden über die antarktische Forschung, die Afrikaforschung und den Panamakanal.

(Versicherungsgesellschaft gegen Defraudationen.) Die Garantie und Accident Company in London zeigt mittelst Zirkulars an, daß sie innerhalb der durch die Polizzen festgesetzten Summen die Haftung gegen jene Verluste übernimmt, welche durch Veruntreuungen oder Unredlichkeit der Angestellten in Regierungsämtern, städtischen und Gemeindeämtern, Banken, Sparkassen, Vereinen, Eisenbahnen und Transportunternehmungen, in Handlungshäusern und industriellen Etablissements entstehen. Die Gesellschaft, welche die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes ihrer Garantie-Versicherungsabtheilung auf Oesterreich-Ungarn beabsichtigt, enthebt ferner Angestellte, die einen unbescholtenen Ruf genießen, der Verpflichtung zur Kautionleistung, da sie denselben unter Beob-

Feuilleton.

Hinaus in die Welt!

Meine Liebchaft mit Lenchen hatte den Ausschlag gegeben . . . ja, Lenchen war Schuld daran, daß ich so früh hinaus mußte in die Welt. Ich war damals ein siebenzehnjähriger leichtentflammbarer Mensch, und Onkel und Tante bemerkten es sehr mit Verdruß, daß ich zu tief hineingeblickt in die Augen meines Lenchens. Derjenige, welcher weiß, was dieses heiße Verlangen nach dem Gegenstande seiner Neigung beim Menschen hervorbringen kann, wird sich nicht wundern, daß ich meinen Beruf vernachlässigte, wenig aß und wenig schlief und blaß und einhellig und träumerisch herumging.

„Das muß anders werden“, sagte der Onkel.

„Ja, das muß anders werden“, replicirte die Tante. „Der Junge ist gar nicht mehr zu erkennen.“

„Was ihm nur fehlen mag?“ kopfschüttelte der Onkel. „Man sollte ihn doch fragen.“

„Was bedarf es da noch weiter eine Frage!“ lächelte Tantchen überlegen, „Der Bub' ist verliebt!“

Der Onkel sah seine Frau groß an. „Verliebt, meinst du?“

„Verlaß' dich d'rauf — wir Weiber kennen das.“

Der große Familienrath wurde einberufen.

Ich befand mich — nun, wo ich mich befand, werde ich wohl nicht erst zu sagen brauchen. Als ich dann gegen zehn Uhr Abends nachhause kam, saßen sie Alle noch beisammen. Ich wollte mich auf mein Zimmer schleichen, da begegnete mir — wohl ganz zufällig — die Tante und fragte mich, ob ich nicht ein Schälchen Thee trinken wolle. Konnte ich es ausschlagen? Ich kam zur Gesellschaft und man fragte mich, wo ich gewesen wäre.

„Im Theater.“

„So, so; hat heute aber lange gedauert, das — Theater. Was gab man denn nur gleich — ah, den „Störenfried“, nicht?“

„Ja, Onkel, den „Störenfried.““

„Nun aber brach die ganze ehrenwerthe Gesellschaft in lautes Lachen aus. Mir zitterte der Theelöffel in der Hand.“

„Ertappt, ertappt!“ erschall es von Aller Lippen. „Es war heute „Wilhelm Tell“, weil Frau Engel plötzlich unwohl geworden ist.“

Ich saß da, unfähig ein Wort hervorzubringen und mußte endlich gestehen und den Namen meiner Herzenskönigin nennen. Nun aber war ich nicht mehr zu halten bei der Gesellschaft. Ich glaubte durch Nennung des Namens meiner Liebe

mein heiligstes Herzensgeheimniß entweiht, sprang auf und rannte ohne „Gute Nacht“ zu sagen zur Thüre hinaus. Dann warf ich mich auf mein Bett und weinte. Ich hätte sterben mögen, so weh war mir ums Herz; ich benetzte die Photographie meines Lenchens mit heißen Thränen, leistete im Geiste Abbitte und schwur, trotz Vetter und Basen, ihr, die ich über Alles liebte, treu zu bleiben bis an mein Ende.

Es vergingen einige Wochen.

Der Onkel erzählte viel von seinen Reisen und hatte an mir einen aufmerksamen Zuhörer. Raum wahrnehmbar bemächtigte sich meiner eine unbezwingliche Lust, die Welt zu sehen, und es bedurfte mir eines kleinen Anstoßes von Seiten meines Onkels und ich eröffnete ihm eines Tages, daß ich reisen wolle. Auf diplomatische Weise hatten meine Angehörigen es zuwege gebracht, mich von meiner Liebsten zu trennen und merkwürdig, in Anhoffung der schönen Dinge, die ich jetzt alle sehen würde, stellte ich mir den Abschied von ihr gar nicht so schwer vor. Nach Verlauf einer Woche packte ich meinen Koffer und eines schönen Abends stand ich vor Onkel und Tante, die mir zum letztenmale gute Lehren mit auf den Weg gaben. Ich umarmte die lieben Alten, denen ich so Vieles verdanke, weinte wohl auch ein wenig, dann sprang ich die Treppe hinunter und in den meiner harrenden Wagen hinein. Zum

chtung von sehr einfachen Formalitäten Polizisten erteilt, welche dem Dienstgeber absolute Sicherheit bieten. Die „Neue freie Presse“ wirft bei dieser Gelegenheit die keineswegs müßige Frage auf, was dann geschieht, wenn bei der Accident Company selbst eine Defraudation vorfällt. Sie kann sich doch nicht bei sich selbst versichern?!

(Waffenvergiftung.) In einer der größten Schweinemastanstalten in Steinbruch (Budapest) wurde ein langverschlossener Brunnen untersucht. Derselbe zeigte bei 7 Meter Tiefe den Wasserstand mit 1 Meter 20 Zentimeter. Während der Verwalter, über die Öffnung des Brunnens gebeugt, das Senkblei heraufzog, fiel ihm aus der äußeren Seitentasche der Blouse ein Hohlstock in den Brunnen hinab. Der Arbeiter Ludwig Droszy, ein stinker junger Bursche, der neben dem Verwalter stand, sagte: „Gleich werden Sie ihn wieder haben, Herr Verwalter“, und damit schwang er sich über die Öffnung und kletterte auf der Leiter nieder in den Brunnen. Kaum daß er zur Mitte in den Brunnen niedergestiegen war, taumelte Droszy plötzlich, ließ die Sprossen los und stürzte rücklings in die Tiefe. Der Verwalter und seine Leute sahen dies erschrocken mit an — sie meinten, daß der junge Arbeiter ausgeglitten sei. Der Verwalter war der Erste, welcher dem Verunglückten zu Hilfe eilte, er kletterte rasch auf der Leiter hinab, stürzte aber noch vor der Stelle, die der unglückliche Droszy vor ihm erreicht hatte, diesem nach. Entsetzt hierüber standen die Arbeiter um den Brunnen, sie schrien laut um Hilfe und einer von ihnen rief der jungen Gattin des J., die vor ihrem Wohnhause beim Waschtrog stand, zu: „Junge Frau, um Gotteswillen, Ihr Mann ist in den Brunnen gestürzt!“ Die junge Frau lief verzweifelt an den Brunnen und war im Nu auf der Leiter, im Begriffe, hinabzusteigen, um ihren Gatten zu retten. Bei der dritten Sprosse, die sie betrat, wankte die unglückliche junge Frau, und im Moment war sie den Blicken der Obenstehenden entschwunden — dem Gatten in den Tod nachgestürzt. Die Leute aber rannten wie verrückt um den Brunnen herum; als ob eine dämonische Macht die Hand im Spiele hätte, betraten rasch nach einander Josef Balog und Michael Janko die Leiter. Beide fielen in den Brunnen hinab. Inzwischen liefen von allen Seiten Arbeiter der Anstalt wie auch Fremde zum Brunnen. Umsonst schrien sie dem Bahnwächter Michael Bastag zu, er möge sich nicht ins Verderben stürzen, umsonst rangen sie mit ihm, um ihn abzuhalten, er band sich einen Strick um den Leib und so wurde er hinabgelassen: er wollte die Verunglückten retten! Kaum verließ er die Erdoberfläche, so taumelte auch er, er winkte mit den Armen in die Höhe — als man ihn aber hinaufzog, war er bewußtlos. Auf der Unglücksstätte erschien Polizeikonzipist Paupera mit mehreren Polizeiwachleuten und ordnete die Rettungsversuche an. Mit langen Haken wurden die fünf Leichen nach

einander aus dem Brunnen gezogen. Die Polizeiarzte konstataren an den unglücklichen Opfern eine Erstickung durch Brunnengas.

(Die Güter des Prager Erzbisthums.) Das Prager Erzbisthum besitzt im Ganzen neun Güter, deren Nutzgenuß dem jeweiligen Erzbischof zusteht. Die Aera des Gesamtbesitzes beläuft sich auf 24.238.89 Hektar oder 42.108 Joch, 1161 Quadratklafter.

(Kinderdord — als „Wohlthat.“) Vorletzten Freitag hat der Schuhmacher Johann Havlik in Teltsh (Mähren) seine drei Kinder, von denen das älteste fünf Jahre zählte, förmlich abgeschlachtet. Johann Havlik, ein kaum dreißigjähriger Mann, ernährte sich und seine Familie redlich durch seiner Hände Arbeit. In letzterer Zeit hörte die Arbeit beinahe gänzlich auf, und Havlik, der sich alle Entbehrungen auferlegte, mußte bald seine Kinder hungern sehen. Das nahm sich Havlik so sehr zu Herzen, daß er sich dem Genuße geistiger Getränke hingab. Dieses Beginnen veranlaßte auch noch die wenigen Kunden, die Havlik verblieben, sich von ihm abzuwenden, da dieser bald zum stadtbekanntem Trunkenbold geworden. Am Freitag kehrte Havlik spät in der Nacht in trunkenem Zustande heim und legte sich zu Bette, welches er jedoch zeitlich Morgens verließ, um seine Mordgedanken auszuführen. Er näherte sich der Lagerstätte seiner fest schlafenden Kinder und schnitt denselben mit einem Schusterkneip die Hälse durch. Der Mörder wurde in Haft gebracht. Während der Eskorte äußerte er sich den Gensdarmen gegenüber: „Warum will man mich denn strafen? Weil ich meinen Kindern eine Wohlthat erwiesen habe? Für sie ist's besser so, als Hungers zu sterben.“

(Franz Abt †.) Am 31. v. M. ist in Wiesbaden der pensionirte braunschweigische Hofkapellmeister und der bekannte Liederkomponist Franz Abt im Alter von 66 Jahren gestorben. Ursprünglich für die geistliche Laufbahn bestimmt, widmete er sich nebenbei eifrig der Musik, auf die er sich nach seines Vaters Tode berufsmäßig verlegte. 1841 bis 1852 war er Musikdirektor in Zürich, von wo er dann in seine dauernde Stellung als Hoftheaterkapellmeister nach Braunschweig übersiedelte. Seit 1881 befand er sich in Ruhestand. Abt hat eine große Anzahl Männerchöre, die die Programme sämtlicher Gesangsvereine schmücken, sowie viele Lieder für eine Singstimme komponirt, die sämtlich den Vorzug leichter Sangesbarkeit, schönen Melodienschlusses und großer Volksthümlichkeit besitzen, so daß der Name Franz Abt stets unter denen der bedeutendsten und beliebtesten Liederkomponisten genannt werden wird.

(Philipp Fahrbach †.) Am 31. v. M. ist in Wien der bekannte Komponist und Kapellmeister Philipp Fahrbach im Alter von 70 Jahren gestorben. Seine Kompositionen, meist im Walzerform, werden noch jetzt namentlich vor den österreichischen Militärkapellen stark gepflegt. Außer

diesen Arbeiten hat er auch einige tüchtigen Schülern für Blasinstrumenten herausgegeben. Fahrbach hatte seine Thätigkeit als Musiker in der Kapelle Josef Lanners begonnen, war dann durch längere Zeit österreichischer Militärkapellmeister und als solcher mit dem 14. Inf. Reg. im Jahre 1859 auch einige Zeit in Marburg.

(Stellvertreter des Advokaten Dr. Ramor.)

Die steirische Advokatenkammer hat zum einstweiligen Stellvertreter des verstorbenen Advokaten Herrn Dr. Lukas Ramor in Graz den dortigen Advokaten Herrn Dr. Vinzenz Neumayer bestellt.

(Versorgung im Strafhause.) Vor einiger Zeit meldete sich der 62jährige, nach Unter-Regbach zuständige Lambert Graf bei der Polizeidirektion in Wien mit der Angabe, daß er in den Jahren 1846 und 1848 mehrere Brände in seinem Heimatsorte gelegt. Da die telegraphische Anfrage der Polizei bei dem Bezirksgerichte in Regb, ob wirklich in den genannten Jahren Brände in Unter-Regbach stattgefunden, bejahend beantwortet wurde, behielt man den Brandleger in Haft und lieferte ihn dem Kreisgerichte in Korneuburg ein. Bei der Untersuchung verwickelte sich jedoch der vermeintliche Brandleger in zahlreiche Widersprüche, so daß er schließlich zugestehen mußte, daß seine Angaben erdichtet seien. Er bemerkte hiezu, daß es ihm nur darum zu thun gewesen sei, durch eine Verurtheilung wegen Brandlegung auf längere Zeit Kost und Unterkunft zu erhalten. Diesen Zweck erreichte er übrigens nichtsdestoweniger, denn er wurde wegen Betrugs angeklagt und vom Gerichtshof zu sieben Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Bei der üblichen Frage des Präsidenten, ob er die Strafe annehme, erklärte er, daß dieselbe viel zu milde sei und er nach Abbüßung derselben wieder etwas verüben müsse, und zwar nur wegen — Kost und Unterkunft.

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schwachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Trauung, Geburt, Tod.) Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Marburg wurden voriges Jahr 675 Paare (römisch-katholisch) getraut. In 18 Fällen hatten die Männer das 24., die Frauen das 20. Jahr nicht überschritten; in 2 Fällen waren die Männer über 60, die Frauen über 50 Jahre alt. In 500 Fällen waren beide Theile noch ledig, in 40 beide verwitwet; in 83 Fällen verheiligten sich Witwer, in 5 Fällen Witwen mit Ledigen. Der Tod löste 325 Ehen, die kürzeste Dauer des Zusam-

letztenmale winkte ich grüßend mit der Hand zum Fenster hinauf, an welchem sich zwei weiße Köpfe zeigten und der Wagen fuhr ab. Und jetzt erst machte sich mein Schmerz Luft und reichliche Thränen rannen mir die Wangen hinab. Das Gefährte rollte indessen immer vorwärts, bog in eine kleine Gasse ein und hielt vor einem mir vertrauten Hause.

Ich sprang aus dem Wagen, eilte durch den dunklen Flur und eine Sekunde später lag eine zitternde Mädchengestalt schluchzend in meinen Armen. Gesprochen haben wir Beide wenig, aber um desto mehr haben wir geweint. Das Herz wollte mir schier zerpringen, als ich das angebetete Lenchen so an meinem Busen schluchzen hörte — ich hatte mir den Abschied nicht so schwer vorgestellt! Wie lange wir so beisammen saßen — ich weiß es nicht; nur das weiß ich, daß endlich der Kutscher an die Thüre klopfte und zum Aufbruch mahnte, da ich sonst den Zug versäumen würde. Ich raffte mich empor.

„Du gehst schon?“

„Es muß sein, Lenchen.“

Sie hing an meinem Halse und begleitete mich ans Thor. Weinend hielten wir uns umschlungen.

„Leb' wohl, mein süßes, süßes Kind!“

„Ich stieg endlich in den Wagen; sie stand

am Schlage und flüsterte mir zu: „Bleib' mir treu und schreibe bald . . .“

Der Kutscher schloß den Schlag. Ich ließ das Fenster herunter und sie steckte das reizende Köpfchen zum Wagen herein, mit ihren Lippen die meinen suchend, die sich nur zu leicht finden ließen. Noch einen Blick, einen mir unvergeßlichen Blick, warf sie mir zu — der Kutscher wurde ungeduldig, er schnalzte mit der Peitsche und die Pferde zogen an. Sie streckte die Arme flehend nach mir aus . . .

„Gott schütze dich!“ murmelte ich unter Thränen. Sie entschwand meinen Blicken.

Der Wagen jagte dröhnend auf dem Pflaster dahin, die Gaslaternen flogen in Windeseile an mir vorüber, die Menschen huschten wie Nebelgestalten vorbei. Ich kauerte laut schluchzend im Wagen und bedeckte mein in Thränen gebadetes Gesicht mit den Händen. Mir war es fürchterlich zu Muth; ich wollte wieder umkehren und klopfte an die Scheibe, ich rief dem Kutscher — vergebens, er hörte nicht! Endlich waren wir auf dem Bahnhofe angelangt. Es war die höchste Zeit, denn es hatte bereits zum zweitenmale geläutet. Ich löste mir ein Billet, versorgte mein Gepäck und trug dem bekannten Kutscher noch tausend grüße an meine Lieben auf, deren Begleitung ich mir verboten hatte, um die Trennung nicht noch schmerzlicher zu machen, und kurz vor dem dritten

Glockenzeichen stieg ich ins Coupé. Nach mir kam eine lange magere Frauengestalt mit einem Duzend Kartons, Päckchen und Täschen. Ich drückte mich in einen glücklich eroberten Winkel am Fenster und schaute den Manipulationen der nach mir Eingestiegenen zu. Sie war damit beschäftigt, ihre Siebensachen in dem Neze über ihrem Haupte unterzubringen, als es zum drittenmale läutete, die Thüren zugeschlagen wurden und die Lokomotive ihren markerschütternden Pfiff ertönen ließ. Der Zug rollte langsam aus der Halle und in die schwarze Nacht hinaus. Nun hatte ich Müße, mir die übrige Reisegeellschaft zu betrachten.

Mir gegenüber saß ein junges Mädchen, sorgfältig in einen Mantel eingehüllt, einen Plüschkapuchon auf dem Kopfe. Zu meiner Linken schlummerte ein alter Major und dem gegenüber hantierte die besagte lange Frauengestalt an ihrem zahlreichen Gepäck, dessen einzelne Stücke sie zu einer gefährlichen Pyramide aufgethürmte. Die Dame war ganz in Grau gekleidet und hatte ein dunkles Tuch in Form eines Turbans ums Haupt geschlungen, das ihre Haare, Ohren und Stirn bedeckte, denn sie hatte das „Reißen“, wie sie uns später eröffnete, und mußte sich vor dem kleinsten Zugluftchen schützen. Ueber dem Mittelgange drüben saßen vier jüdische Kaufleute heftig gestikulirend beieinander. Der eine reiste in Schaf-

menlebens in 1 Falle 6 Monate, die längste 57 Jahre in 1 Falle. Die Zahl der Geburten betrug 3053, darunter 1254 Knaben, 1224 Mädchen (2561 Kinder waren ehelich, 492 unehelich). Todgeborene gab es 101 (83 ehelich, 18 unehelich). Unter den lebendig Gebornen befanden sich 36 Zwillinge; einmal wurden Vierlinge (1 Knabe und 3 Mädchen) geboren und war 1 Mädchen todt. Die Gesamtzahl der Verstorbenen belief sich auf 1848. Unter diesen befanden sich 431 Knaben und 348 Mädchen bis zu fünf Jahren; im Alter von 50 Jahren starben 12 Männer, 11 Frauen; der älteste Mann zählte 96, das älteste Weib 97 Jahre. An natürlichen Krankheiten starben 849 Männer, 904 Frauen — an epidemischen Krankheiten 36 Männer, 25 Frauen. Durch Selbstmord endeten 8 Männer, durch Mord und Todtschlag 6 Männer, 3 Frauen; 14 Männer und 3 Frauen verunglückten. Muthmaßliche Ursache der Selbstmorde waren Irzinn 3, Trübsinn 1, Schwachsinn 1, Furcht vor Strafe 1, Furcht wegen Stellung vor Gericht 1, Säuerferwahnsinn 1. Arten des Selbstmordes waren: Erhängen 6, Erschießen 1, Deffnung der Handadern 1. Die Selbstmörder standen im Alter von 30 bis 53 Jahren.

(Steiermärkische Kranken- und Invalidenkasse der Arbeiter.) Die Jahresversammlung der hiesigen Filiale hat den Rechenschaftsbericht genehmigt. Nach demselben betrug der Empfang 4056 fl. 32 kr., nämlich:

Rasse vom 31. Dez. 1883	fl.	kr.
Eintrittsgebühren	186	12
Wochenbeiträge	114	40
Fabriksbeiträge	3678	96
Strafgelder von der Fabrik	74	84
	2	—

Die Ausgaben waren:

Unterstützung der Kranken	2564	38
Beerdigungsbeiträge	80	—
Entbindungsbeiträge	25	—
Arzt und Arzneien	282	15
Krankenkontrolle	7	50
Verwaltungskosten	135	50
Reisekosten	5	40
Porto	5	83
Verschiedenes	3	73
An die Zentralkasse	500	—
	4056	32

Die allg. steiermärkische Kranken- und Invalidenkasse zählt 11.555 Mitglieder und sechzehn Filialen, darunter Marburg mit 470, Cilli mit 148 Mitgliedern. Der Krankenfond verbucht für das verfloßene Jahr 122.743 fl. Einnahmen und 117.810 Ausgaben, der Invalidenfond 13.388 fl. Einnahmen und 13.847 fl. Ausgaben. Das reine Vermögen beträgt 24.639 fl. Diese Organisation hat sich bewährt, verdient Vertrauen und dürften sich nach dem Vorgange vieler Arbeitgeber auch Genossenschaften veranlaßt fühlen, mit der Krankenkasse Verträge abzuschließen. Der Ausschuß der Filiale Marburg besteht aus folgenden Herren: Karl Offenbacher, Obmann; Ferdinand Kaufser, Stellvertreter — Wilhelm Baier, Rechnungs-

führer; Franz Bednarz, Stellvertreter — M. Breuer, F. Malgei, F. Zehner, S. Mengemann, A. Matz, F. Armisch, F. Lacheta, F. Doppler, F. Zihlar, F. Fischinger, F. Pöschl, Fr. Weissenberger, F. Pfaffnigg, F. Kottinig, F. Kottler und M. Unterkreuter: Ausschüsse — F. Saverischnigg, F. Mauschnig, M. Schlammerberger, F. Murn und B. Pöschl: Ersatzmänner. Zu Revisoren wurden die Herrn Friedau, N. Fridum und A. Tramschegg gewählt.

(Sparkasse der Gemeinde Mureck.) Dem Rechnungsabschlusse der Murecker Sparkasse für 1884 entnehmen wir folgende Ziffern:

Empfang	336.916 fl.
Rassarest vom 31. Dez. 1883	21.941 „
Ausgabe	329.024 „
Rassarest vom 31. Dez. 1884	29.834 „
Realitätenwerth	74.891 „
Reservefond	28.192 „

(Gewerbe.) Beim hiesigen Stadtrath wurden im verfloßenen Monat folgende Gewerbe angemeldet: Handel mit Manufakturen, Grazer-Vorstadt, Tegetthoff-Straße, Gustav Franz Dolenz — Schuhmacherei, Stadt, Freihaus-Gasse, Karl Sartitsch — Krämerei mit Schnittwaaren, Stadt, Hauptplatz, Emanuel Maier — Karrenschleiferei, Grazer-Vorstadt, Tegetthoff-Straße, Jakob Dereani — Bautischlerei, Grazer-Vorstadt, Mellingerstraße, Karl Riffmann — Schuhmacherei, Stadt, Burggasse, Josef Westat — Handel mit Eiern, Obst und Gemüse, Grazer-Vorstadt, Augasse, Maria Simonitsch — Zucker- und Kuchenbäckerei, Stadt, Herrengasse, Johann Pelikan (ehemals Pradatsch). Konzessionen erhielten: Karl Dörmüller, Gasthaus, Grazer Vorstadt, Mühlgasse — Ferdinand Löschnigg, Gasthaus, St. Magdalena (Franz-Josef-Straße.)

(Unentgeltlich Bruteier.) Der untersteir. Geflügelzuchtverein vertheilte im Laufe der vergangenen Woche an 42 Geflügelzüchter unentgeltlich über 300 Stück mehrseits bezogener Bruteier reinrasciger Hühner, welche Stämme direkt aus England importirt bei den verschiedenen größeren Geflügel-Ausstellungen des In- und Auslandes wiederholt mit Staatspreisen (wie dies leicht nachweisbar) prämiert wurden. Da sich bei dieser Vertheilung, namentlich in letzterer Zeit die diesbezüglichen Anfragen derart mehreten, daß es der I. Vereinssektion unmöglich geworden, allen betreffenden Wünschen vollkommen Rechnung zu tragen, so sieht sich dieselbe anläßlich der bevorstehenden zweiten Vertheilung veranlaßt, sämtliche auf Bruteierbezug Reflektirende freundlichst zu ersuchen, dieses rechtzeitig dem Vereine unter Angabe der erwünschten Race zur Kenntniß bringen zu wollen. Es erfolgen nur noch zwei größere Sendungen von Bruteiern in Zwischenräumen von 14 Tagen und zwar von Langs-Shans — a) glattbeinig, b) mit befiederten Beinen; Plymouth-Rocks — a) licht, b) dunkel; Siro-Schabo; Houdans — dunkel; Crève-Coeur — a) schwarz, b) blau; Leghorn — rebhuhnfarbig; Ramelsloher — a) gelb, b) weiß; Dorking —

a) dunkel, b) silberhals, c) weiß: Cochins — a) gelb, b) schwarz, c) rebhuhnfarbig, d) weiß; Brahma — a) dunkel, b) hell; Spanier — schwarz; Paduaner — a) gold, b) silber, c) chamois; sowie von allen übrigen Edelrassen der Welt. Auch Bruteier weißer und blauer Perlhühner, weißer und bronceglanz Truthühner, Fasanen, Rebhühner, Pfauen (blau) zc., wie nicht minder Bruteier von Peking-, Rouen-, Aylesburys-Enten, Emdener- und Pommerschen Riesengänsen zc., endlich auf Wunsch den direkten Bezug aus den ersten und besten Quellen Englands und Frankreichs von den feinsten Rassen in Hühner, Bier- und Wassergeflügel, aller Arten von Tauben, ferners sämtlicher in- und ausländischer Stubenvögel zu den mäßigsten Preisen vermittelt der Verein in bereitwilligster Weise. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen erfolgen an den Schriftführer des Vereines, Herrn A. Stibler, Wielandgasse 14.

(Gamlitzer „im Sturme.“) Der Bauernsohn Heinrich Bilegg zu Gamlitz, der am 9. November in seinem „Sturm“ war, schlug mit Hilfe seiner vier Genossen im Hause des Gastwirthes M. Scherbel Alles kurz und klein und hat, wie ein Zeuge sagt, in Sarajewo nach der Einnahme kein verwüstetes Gebäude einen Anblick geboten, wie dieses. Am 14. Februar stürzte Bilegg ganz allein und tobte in der Wohnung des Grundbesizers Franz Winkler. Bilegg wurde zu schwerem Kerker auf die Dauer von zehn Monaten verurtheilt und seine Freunde büßen ihre Gefolgschaft mit schwerem Kerker von zwei bis vier Monaten.

(Fünf Gauner.) Beim Grundbesizer Josef Muchitsch in Anblick, Gerichtsbezirk Mureck, wurde Nachts eingebrochen und so viel an Kleidern, Kleiderstoff, Bettzeug, Wäsche und Speck gestohlen, daß die (fünf) Thäter genug zu schleppen hatten. Die Bande entfernte sich gegen Hafelsdorf, Gerichtsbezirk Radkersburg.

(Ein seltenes Menschenbild.) Das Gemeindevorsteher Reichenburg, Bezirkshauptmannschaft Mann, hat eine blödsinnige und taube „Weibsperson“ in Verwahrungshaft genommen. Die Fremde ist ungefähr 45 Jahre alt, zwerghaft klein, hat schwarzbraunes, gestutztes Haar, breites Gesicht, kleine breite Nase, blaue Augen, breiten Mund, schadhafte Zähne und einen Kropf.

(Ein betrunkenener Pferdelenker.) Am Donnerstag Nachmittag hätte der Pferdlenker des Herrn Pichler hier leicht ein Unglück anrichten können, wenn die Straßen, durch welche er mit seinem einspännigen Gefährte raste nicht glücklicherweise menschenleer gewesen wären. Der ausgesprochen betrunkenene Rosselenker fuhr in rasendem Galopp von der Tegetthoffstraße in die Badgasse, Viktringhof- und Schwarzgasse, so zwar daß der Wagen geradezu in der Luft flog und das aufgestachelte Pferd kaum zu halten war.

(Baumdiebe.) Freitag wurden hier ein Dienstmann und ein vazirender Gärtner verhaftet, weil sie in Pöbersch eine Parthie junger Fichtenbäume entwenden wollten.

pelzen, der andere in Spiritus, der dritte hatte es stark mit Knoppem zu thun, und wenn ich nicht irre, machte der Letzte des vierblättrigen Kleeblattes in Zündwaaren. — Es waren etwa zwanzig Personen im Koupé und es ging ziemlich lebhaft her, so daß an's Schlafen nicht gedacht werden konnte. Mein hübsches Gegenüber schien zwar eingeschlummert zu sein, schreckte aber bei jeden Stoße zusammen. Ich machte es mir in meinen warmen Winkel bequem und belächelte im Stillen die Anstrengungen der Schachtelhaberin, die mit der Vergung derselben noch immer nicht in Ordnung war. Sie hatte sich zehnmal niedergesetzt und war ebenso oft wieder aufgesprungen um nachzusehen. Endlich war ihre Mühe von Erfolg gekrönt; sie legte zu oberst auf die pappendeckene Pyramide ein vollbepacktes Ledertäschchen und das Gleichgewicht schien hergestellt. Nun setzte sie sich nieder und ließ sich gegen mich über die Rücksichtslosigkeit aus, mit der man ihr auf dem Bahnhofsbegegnung war. Man hatte für „diese paar Säckchen“ — ich zählte später fünfzehn Colli — noch extra bezahlt haben wollen. „Und wenn ich mich nicht mit allen Kräften gewehrt hätte“, rief die entrißene Dame aus, „ich glaube, man würde die Kartons in den Gepäckwagen gethan haben, und Sie können gar nicht denken, welcher unermesslicher Schaden mir durch die Beschädigung auch nur eines Kartons ent-

stehen kann! Ich bin nämlich Putzmacherin und habe eine ausgebreitete vornehme Kundschaft, habe Oesterreich und Ungarn bereist und bin bis Serbien hinunter gekommen, aber so etwas ist mir noch niemals passiert.“

So schwatzte die aufgebrauchte Frau in mich hinein; ich mußte mein Erstaunen darüber kundgeben, daß ihr so etwas passiren konnte und drückte ihr mein innigstes Bedauern aus. Und ich muß hinzusetzen, daß es mir vollkommen Ernst damit war; ich war eben ein unschuldiges gläubiges Gemüth und es war kein Bär so groß, daß man ihn mir nicht hätte aufbinden können.

Wir kamen an die erste Station, der Zug hielt mit einem etwas unsanften Rucke stille und — das Ungeheuerliche geschah: die Schachtelpyramide begann zu schwanke und die einzelnen Stücke ergossen sich wie ein Platzregen über uns.

„Kreuzmillionenhimmeldonnerwetter!“ Mit diesem Fluche fuhr der Major an meiner Seite empor und schüttelte sich die Schachteln vom Leibe. Das vollbepackte Täschchen war ihm auf seine, wahrscheinlich vom Schlachtenfeuer geröthete Nase gefallen, die er sich nun unausgesetzt befühlte und rieb. „Donnerwetter, Madame, können Sie auf Ihre Sachen nicht besser Acht haben?“

Die also Apostrophirte saß zu einer Salzjäule erstarrt. „Es ist nicht ritterlich“, begann

sie endlich, „so unhöflich gegen eine Dame zu verfahren.“

„Ei was“, brummte der Major, indem er sich fortgesetzt sein Riechwerkzeug rieb, „meine Nase geht mir über Alles und Ihr Täschchen war gerade kein Federball! — Uebrigens wüßte ich nicht, daß ich unhöflich gegen Sie gewesen wäre.“

Nach diesen Worten hüllte er sich wieder in seinen Mantel und Stillischweigen und lehnte sich in seinen Sitz zurück.

Auch das Mädchen mir gegenüber war unfaust aus seinem Schlummer geweckt worden, da ihn, so wie mir, von den Bausteinen der Pyramide mitgetheilt worden war. Vereint halfen wir der Modistin bei der neuerlichen Ordnung ihres Gepäcks, dem wir eine solidere Basis gaben, und zur Ehre der Schachteln muß es gesagt werden, daß sie uns auf der ganzen Reise nicht mehr molestirten, sondern die Plätze behielten, die wir ihnen angewiesen.

Der Major aber konnte sich nicht so bald beruhigen. Er wendete sich an sein Gegenüber und sagte in verbindlichem Tone: „Sollte ich mich wirklich unhöflich gegen Sie benommen haben, Madame —“

„Bitte: Fräulein —“
 „Bardon, mein Fräulein, so bitte ich tausendmal um Entschuldigung.“ (Schluß folgt.)

(Appetitlich.) Nach der polizeilichen Straßenordnung ist es bekanntlich Fleischhauern nicht erlaubt, Theile ihrer ausgeschrotteten Thiere auf die Gasse zu hängen. Nichtsdestoweniger geschieht dies in größtem Maßstabe, so zwar, daß die draußen hängenden halben Ochsen bis zur Erde reichen, um von den Hunden mit Leichtigkeit beschmuffelt und verunreinigt werden zu können. Ueberdies machen sich noch Gassenbuben, wie wir zu beobachten Gelegenheit hatten den Spaß, das Fleisch anzuspucken. Und das soll man dann mit Appetit verspeisen!

(Glas-Photographien-Ausstellung.) Wir machen auf die hier, in der Tegetthoffstraße Nr. 36 befindliche Ausstellung von Glas-Photographien besonders aufmerksam; die hübschen Bilder lohnen den Besuch. Heute ist noch die Serie Italien und Spanien zu besichtigen; morgen und Dienstag kommen die Bilder aus Deutschland und am Rhein zur Ausstellung.

(Dr. Reminar.) Am Mittwoch ist der verurtheilte Dr. Reminar in Marburg eingetroffen, um seine dreimonatliche Arreststrafe im Gefängnisse des hiesigen Bezirksgerichtes abzulösen.

(Volkschule.) Der Landes-Schulrath genehmigt die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Bierstein bei Drahenburg.

(Steiermärkischer Lehrerbund.) An der Sitzung, welche der Ausschuss des steiermärkischen Lehrerbundes am 1. d. M. in Graz abhielt, theilnahmen sich auch die Mitglieder aus dem Unterlande: Herr Direktor G. Stopper von Radkersburg und Herr Oberlehrer W. König von Marburg und wurde u. A. beschlossen, die Jahresversammlung, die bekanntlich in Deutsch-Landsberg stattfindet, auf den 23. und 24. September einzuberufen.

(Militär-Konzert.) Heute Abends spielt unsere Regimentskapelle in der Gög'schen Bierhalle, woselbst nun wieder öfter Konzerte stattfinden werden. Das Programm für heute umfasst folgende Nummern: 1. Overture zur Oper „Der König von Yvetot“ v. Adam (neu). 2. „Angelo“-Walzer nach Motiven der Operette „Pfinzgen in Florenz“ v. Czibulka. 3. Schattentanz aus der Oper „Dinorah“ v. Meyerbeer. 4. „Feuerwehr“, Polka franz. v. Gleisner. 5. a) Steirisches Schützenlied von Schmölzer, b) „Verlassen bin ich“ v. Koschat — für Waldhorn-Quartett. 6. „Kriegers Liebchen“, Polka mazur v. Joh. Strauß. 7. Potpourri aus Blanquette's Oper „Rip-Rip“, arrangirt v. J. F. Wagner (neu). 8. Schwanenlied a. d. Op. „Lohengrin“ v. Rich. Wagner. 9. „Doctrinen“, Walzer v. Ed. Strauß. 10. „Die türkische Scharwache“ v. Michaelis. (Dieses kleine Tongemälde soll das Herannahen, Vorüberziehen und allmähliche Entfernen der Parade einer Scharwache andeuten.) 11. „Dynamit“, Polka schnell v. J. F. Wagner (neu). 12. „Jus Blaue“, Marsch von Stasny.

(Theater.) Morgen findet die erste Vorstellung der jungen Künstler des Herrn Dir. Löcs statt. Das reizende Märchen „Der fliegende Esel“ wird gewiß die kleinen und wohl auch die großen Besucher gut unterhalten. Den musikalischen Theil besorgt die Militärkapelle. Karten für Sige sind am Montag bis Mittag im Comptoir Janschitz zu haben.

(Drutscher Schulverein.) In Tüffer wird morgen die Jahresversammlung der Ortsgruppe stattfinden.

(Spielfeld-Radkersburg.) Die Mauerbrücke bei Spielfeld (für die Eisenbahn nach Radkersburg) ist bereits vollendet.

(Ortsgruppe Bahren.) Diese Ortsgruppe versammelt sich am 12. April 3 Uhr Nachmittag zu Pöckendorf (Gasthof des Herrn Kotter.)

(Sorgendorfer Bier.) Herr Johann Bernreiter, hier seit Jahren als Restaurateur beliebt, hat am 1. April in St. Magdalena (Haus des Herrn Johann Kupnik) sein Geschäft eröffnet und schänkt Bier von Sorgendorf bei Bleiburg und zwar um 4 kr. billiger, was Freunde eines guten und wohlfeilen Trunkes gewiß mit Freude vernehmen. Herr Bernreiter hat auch, wie die gräflich Thurn'sche Güterverwaltung von Sorgendorf kund gemacht, den Verschleiß dieses Bieres in geschlossenen Gefäßen (Halb- und Viertelhektoliter) übernommen. Mit dieser Restauration ist zugleich ein Kaffeehaus verbunden. Die Räumlichkeiten sind geschmackvoll eingerichtet. Gartenfeste und Militärkonzerte werden den Gästen manchen Genuß

an Sommerabenden bieten und wird Herr Bernreiter auch Gelegenheit haben, seine Kunst als Pyrotechniker zu bewähren.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli, am 3. April.

(Ein vorgeblicher Pupille.) Der 24 Jahre alte Grundbesizersohn Anton Uranker von Rief hat den Grundbesitzer Josef Arntschnit von St. Paul, dem er 40 fl. schuldete, wiederholt im Laufe des Jahres 1883 um Darlehen ersucht, indem er vorgab, er habe von seinem Vater einen auf dessen Realität sichergestellten Betrag von 216 fl. 45 kr. zu fordern, worüber der Pupillarschuldschein, da er noch minderjährig sei, in gerichtlicher Verwahrung sich befinde. Er werde ihm selben jedoch, sobald er ihn ausgefolgt erhalten werde, zediren. Auf diese Weise überredete er den Josef Arntschnit, daß dieser ihm wirklich so viel Geld und Lebensmittel gab, bis seine Forderung gerade 216 fl. 45 kr. betrug und stellte ihm sodann auch Anton Uranker über diese Summe einen Schuldschein aus. Da Uranker mit der Zahlung der Bechen im Rückstande blieb, trat Arntschnit klagbar auf. Dabei kam es nun an den Tag, daß Anton Uranker schon großjährig sei, das Geld schon längst von seinem Vater erhalten habe, welchem er bereits die Extabulationsquittung ausgestellt. Trotz der Verantwortung des Angeklagten, daß ihm das Geld von Arntschnit völlig aufgedrungen worden sei, wurde er wegen Verbrechens des Betruges zu acht Monaten Kerker verurtheilt.

(Im Wortstreite.) Der 35 Jahre alte Andreas Pajk, Grundbesitzer in St. Peter, gerieth am 7. Dezember 1884 in seinem Wohnhause mit Valentin Pirz in einen Wortstreit, der in ein Handgemenge überging. Hierbei schleuderte der erstere, als der Stärkere, seinen Gegner so gewaltig zu Boden, daß dieser einen Bruch des inneren Knochens des rechten Schienbeines erlitt. Da jedoch die böse, feindselige Absicht nicht ersichtlich war, wurde Andreas Pajk nicht wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung, sondern nur wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu fünfmonatlichem Arrest verurtheilt.

(Wein, Kukuruz und Viktualien.) Im Frühjahr 1883 wurden dem Grundbesitzer Georg Kofan in Felberndorf aus versperrtem Keller Wein im Werthe von 15 fl. und im November 1883 aus demselben Keller Wein, Schweinefleisch und Speck im Werthe von 3 fl. entwendet. Aber auch im Dezember 1884 kam ihm vom versperrten Dachboden Kukuruz im Werthe von 2 fl. 50 kr. abhanden, ohne daß der Dieb eruiert werden konnte. Endlich drang am 12. Dezember 1884 ein Mann in den versperrten Keller ein und wurde durch die Dazwischenkunft des Georg Kofan an der Verübung eines Diebstahls verhindert. Dieser Mann war der 47 Jahre alte Hafner Johann Jesenik von Sachsenfeld, dem jedoch, da er überhaupt leugnete, das Verbrechen des Diebstahls nicht nachweisbar war, daher er nur wegen Uebertretung des Diebstahls nach § 460 zu 14tägigem Arrest verurtheilt wurde.

Vom Bücherstüb.

(Ein neuer Zeitungs-Katalog) erschien soeben im Verlage der Wiener Annorcen-Expedition Heinrich Schalek, Stadt, Wollzeile Nr. 14, und gelangt an das inserirende Publikum zur Versendung. Derselbe zeichnet sich sowohl durch seine elegante technische Ausstattung, als durch seinen Inhalt aus. Er erfüllt seinen Zweck, dem Inserenten ein treuer, verlässlicher publizistischer Rathgeber zu sein, vollkommen, denn die Zusammenstellung geschah auf Grund jahrelanger, praktischer Erfahrungen und mit Zugrundelegung der genauesten Informationen. Dieses für Inserenten wichtige Handbuch gibt nicht nur Aufschluß über alle politischen Tages- und Wochen-Journale, sowie Fachzeitschriften Oesterreich-Ungarns und der übrigen Staaten Europas, sondern es umfaßt alle Staaten zivilisirter Völker der Erde. Derselbe wird auf Verlangen gegen Einsendung von 50 kr., an größere Inserenten gratis, versandt.

Letzte Post.

Die Führer der Rechten haben sich bereit erklärt, daß die Nachsession des Abgeordnetenhauses entfalle. Die Verhandlungen, betreffend den Schluß des Reichsrathes mittels Thronrede dauern noch fort; die Regierung besorgt aber, ein großer Theil der Rechten werde die Reise nach Wien unterlassen und soll Bürgschaften dafür verlangen, daß die Mitglieder zur Thronrede möglichst zahlreich erscheinen.

Die national-kerikalischen Führer in Krain haben beschlossen, für die Reichsraths-Wahlen keine Beamten oder Professoren zu kandidiren.

Das Handelsministerium erklärt die Wahlen für die Handelskammer der Bukowina als gültig und sind die Urheber der Wahlbeschwerden entschlossen, sich an den Verwaltungs-Gerichtshof zu wenden.

Im heurigen Voranschlage Kroatiens wird der Forderung des Serbenklubs, betreffend Unterstützungsbeiträge für die nationale Geisteslichkeit, bereits Rechnung getragen.

Freycinet erklärte dem Präsidenten, daß er sich mit der Neubildung des Ministeriums nicht mehr befasse. Grevy ließ Constans und Deves rufen und soll ein Geschäftsministerium in Aussicht genommen sein. Constans soll den Präsidenten des Abgeordnetenhauses (Briffon) empfohlen haben. Die fortschrittlichen Republikaner denken an die Wiederkehr Ferry's; die radikalen Blätter drohen für diesen Fall mit Gewalt.

In London fand eine Massenversammlung statt, an welcher auch viele radikale und liberale Mitglieder des Unterhauses theilnahmen und wurde eine Erklärung gegen die Fortsetzung des Feldzuges im Sudan angenommen.

Die chinesische Regierung soll bei der Annahme der zwischen Ferry und Campbell geschlossenen Vereinbarung beharren.

Geflügelzuchtverein.

Dienstag den 7. April, Abends 8 Uhr findet im zweiten Restaurationszimmer des Hotels „Erzherzog Johann“ die statutenmäßige Monatsversammlung des untersteirischen Geflügelzuchtvereines statt. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Ausschuss.
(Separate Einladungen erfolgen diesmal nicht.)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Das beste und billigste Haus- und Seilmittel.

Herr Richard Brandt, Zürich. Seit etwa 4 Jahren brauche ich, ein naher 60er, Ihre Schweizerpillen mit wunderbarem Erfolg. Blähungen, Verstopfungen und hierdurch erzeugte Brustbeklemmungen und Blutaufwallung, mit denen ich seit Jahren zu kämpfen hatte und die ich trotz aller Medicamente nicht beseitigen konnte, sind durch Ihre Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken) radical verschwunden. Niemals habe ich durch das Einnehmen der Pillen die geringsten Beschwerden empfunden; sie wirken stets zuverlässig und man fühlt sich nachher wie neugeboren. Jetzt bin ich gesund wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Luft und preise Ihre Wissenschaft, die zum Segen der Menschheit gereicht! Hochachtungsvoll Adolf Semler, Stadlerhof bei Merau (Tirol).

Pariser Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

Marburg, Tegetthoffstrasse 36, neben Café Mercur.

Eingang von der Strasse und unter dem Hausthore.

Geöffnet täglich von 2 Uhr Nachmittag bis 1/2 9 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr Vormittag bis 1/2 9 Uhr Abends.

Montag den 6. und Dienstag den 7. April: III. Serie: Deutschland und am Rhein.

Mittwoch den 8. u. Donnerstag den 9. April: IV. Serie: Türkei und Egypten.

Entrée à Person 20 kr. Für 6 Entréekarten 90 kr. Für Kinder Entrée 10 kr.

414 Programme an der Cassa gratis.

Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortman.

(27. Fortsetzung.)

„Würde nicht eine genaue Untersuchung, respektive Sektion der Leiche das geeignetste Mittel sein, Aufschluß zu erhalten, Herr Sanitätsrath?“ sprach Holmsfeld.

„Ah, das ist nichts, lieber Freund! — Mit der Sektion wenigstens möchte ich vorläufig nichts zu thun haben. Da müßte ich den Verdacht erst der Polizeibehörde mittheilen; das gäbe endlose Scherereien und wäre, so lange kein anderer Anhalt vorliegt als diese unbestimmte Vermuthung, geradezu lächerlich! — Nein, nein, ich will einige ganz vorsichtige Vernehmungen anstellen und nach dem Ergebnis derselben handeln. Vor Allem aber versprechen Sie mir unbedingt Stillschweigen gegen Jedermann.“

„Ich verspreche Ihnen das, und ich werde mich von Herzen freuen, wenn dieser ganze Verdacht nichts als ein Hirgespinnst ist!“

„Zedenfalls haben wir dann unsere Schuldigkeit gethan. Ich werde Sie nachher von dem Ergebnis benachrichtigen. Auf Wiedersehen!“

Vindenberg hielt Wort. Er erkundigte sich so sorgfältig wie möglich nach allen Nebenumständen bei Brandensteins Erkrankung wie bei seinem Tode. Der alte Kammerdiener, den er zuerst in's Gebet nahm, vermochte nur sehr wenig auszusagen, da er fast während der ganzen Nacht im süßesten Schlummer gelegen hatte und aus Elsbeth's Erzählung war mit Bestimmtheit zu entnehmen, daß die Möglichkeit einer verbrecherischen Handlung in der Darreichung jenes Pulvers gelegen hätte, das Ramsfeld als Chloral bezeichnet.

„Sollte sich vielleicht noch ein Rest der Lösung in dem Glase befinden?“ fragte der Sanitätsrath das junge Mädchen, das er im Gartenhause aufgesucht hatte.

„Nein. Das Glas fiel zu Boden und zerbrach in kleine Stücke, die dann von dem Diener beseitigt wurden. Aber der Rest des Pulvers ist in dem Krankenzimmer geblieben. Dr. Ramsfeld übergab es mir, damit ich dem Kranken, falls er es verlangte, noch einmal davon geben konnte.“

„Der Sanitätsrath athmete erleichtert auf, denn damit schien ihm der letzte Schatten eines Verdachts zu schwinden. Dessenungeachtet wollte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben und erkundigte sich genau nach der Stelle, an welcher sich das Pulver befunden hatte und muthmaßlich noch befinden mußte. Dann ging er rasch in das Schloß und in das noch immer unberührte Sterbezimmer zurück, nahm das kleine, weiße Päckchen an sich, und entfernte sich in der Ueberzeugung, mit demselben Scharfsinn verfahren zu sein, wie irgend ein Polizeikommissär oder Untersuchungsrichter.“

Am nächsten Vormittage erhielt Holmsfeld ein kurzes Billet, das nichts Anders enthielt als die Worte:

„Ihr Verdacht ist ganz unbegründet gewesen. Die Analyse des Pulvers hat dessen vollständige Harmlosigkeit erwiesen. Jede andere Möglichkeit einer fahrlässigen oder gar verbrecherischen Handlung schein gänzlich ausgeschlossen, und ich ersuche Sie also, Ihre gestern ausgesprochene Vermuthung endgiltig zu begraben.“

Dr. V i n d e n b e r g,
Sanitätsrath.“

Damit war die drohend herausgezogene Gefahr beseitigt, noch ehe Ramsfeld eine Vorstellung von ihrer Nähe gehabt hatte. Die Leiche des Barons wurde in einem Zimmer des Parterregechoffes feierlich aufgebahrt, und das alte, gelbe Gesicht hatte auf dem hohen schwarzen Katafalk inmitten der schwarz drapirten Wände und im Schimmer der zahlreichen Wachskerzen einen ganz stillen, feierlichen Ausdruck angenommen. Die Gutsarbeiter und die Leute aus den nächstliegenden Dörfern kamen mit Frauen und Kindern, sich den Verstorbenen anzusehen, und es war in diesen Tagen des Todes lebendiger und unruhiger in dem alten Schloße, als je zuvor bei den Lebzeiten des Besitzers.

Curt war während der ersten vierundzwanzig Stunden nach dem Tode seines Onkels für Niemand sichtbar geworden. Erst am zweiten Tage erschien er wieder, und die Dienerschaft sowohl wie die Beamten und Arbeiter wichen überall ehrfurchtsvoll vor ihm zur Seite, da sie bereits den neuen Gutsheerra in ihm erblickten. Er sah sehr bleich

und angegriffen aus und war außerordentlich schweigm, so daß Jedermann von der augenscheinlichen Aufrichtigkeit und Tiefe seiner Trauer gerührt wurde. Diesen untrüglichen Beweis eines guten und weichen Herzens nahm man allgemein als eine sehr günstige Vorbedeutung für die Zukunft der Gutsleute.

Weniger freundlich urtheilten die Leute über den vertrauten Freund des „jungen Herrn“, über den Doktor Ramsfeld, der fast beständig an Curt's Seite war, und dessen Einfluß sich schon jetzt in vielen kleinen Dingen recht unliebsam äußerte. Obwohl Ramsfeld noch Niemanden ein unfreundliches Wort gesagt hatte, obwohl er sich überhaupt in nichts einmischte und sich nach wie vor nur als Gast des Hauses zu betrachten schien, gab es doch vielleicht unter Allen, die in untergeordneter Stellung im Schloße lebten, kaum einen Einzigen, der sich nicht vor seiner klaren, kühlen Stimme und vor dem scharfen, durchdringenden Blick seiner kalten Augen gefürchtet hätte.

Mit Holmsfeld hatte er kein Wort wieder gewechselt, da der junge Mann ruhig seine Obliegenheiten erfüllte und sich um ihn überhaupt nicht kümmerte.

Elsbeth ließ sich im Schloße nicht mehr sehen, und so herrschte äußerlich überall jener Friede, wie ihn der Engel des Todes immer für eine kurze Zeit über die Stätte zu breiten pflegt, die er auf seiner unermüdlchen Wanderung über die Erde berührt hat.

An der Thür des Gärtnerhauses klopfte in den Vormittagsstunden ein Diener in sehr einfacher Livree und erkundigte sich nach Herrn Nikolaus Werner. Da dieser selbst ihm geöffnet, konnte er sich seines Auftrages, der anscheinend nur in der Ueberreichung eines Briefes bestand, sehr schnell entledigen. Er hatte nicht hinzugefügt, daß er auf eine Antwort warten wolle; aber er blieb doch auf der Thürschwelle stehen, während Nikolaus das ziemlich große und mit steifen, altmodischen Buchstaben beschriebene Kouvert öffnete. Indem er die Einlage hastig auseinanderfaltete, flatterten einige bunte Papiere heraus, bei deren Anblick sich das Gesicht des jungen Obergärtners mit einer purpurnen Blutwelle übergieß. Er beugte sich schweigend nieder, las die Kassenscheine vom Fußboden auf, steckte sie in den Umschlag und reichte denselben dem regungslos dastehenden Diener zurück.

„Theilen Sie Herrn von Muggenhagen mit“, sagte er mit zitternden Stimme, „daß ich die Annahme dieses Briefes verweigere, weil ich ihn — auch ohne ihn gelesen zu haben — als eine Beleidigung betrachte. Ich wüßte nicht, welche Schuld mir Ihr Herr abzutragen hätte!“

Der Diener verbeugte sich, ohne eine Miene zu verziehen, und nahm schweigend den Brief wieder in Empfang. Dann griff er zum zweiten Mal in die Brusttasche seines Rockes und brachte ein sehr viel kleineres und zierlicheres Billet zum Vorschein, das er dem Obergärtner darbot.

„Im Auftrage des gnädigen Fräuleins!“ sagte er lakonisch. „Auf Antwort soll ich nicht warten! — Ich empfehle mich gehorsamt!“

Er war schon um die Ecke des Hauses, als Nikolaus noch immer zögernd dastand und augenscheinlich mit sich kämpfte, ob er nicht auch diesem zweiten Briefe die Annahme versagen sollte. Aber es wäre jetzt ohnehin zu spät dazu gewesen, und so trat er denn in das Haus zurück, verriegelte sorgfältig hinter sich die Thür seines Zimmers und setzte sich auf die vom Fenster an meisten entfernte Seite. Eine geraume Weile noch drehte er das kleine Schriftstück in den Fingern hin und her, ehe er es aufschnitt und mit aufleuchtenden Augen las.

Mit kräftigen Schriftzügen, denen man es anjah, daß sie nicht vieler Ueberlegung bedurft hatten, waren folgende Zeilen auf das duftige Papier mit dem Wappen der Muggenhagen geschrieben:

„Mein Geliebter!“

„Vielleicht zürnst Du mir wegen meines anscheinend feigen Benehmens am gestrigen Abend? Darum drängt es mich, Dir zu sagen, daß ich nicht anders auftreten durfte, wenn nicht Alles verloren sein sollte. Mit Troß und Gewalt ist der Widerstand meines Vaters nicht zu besiegen und wenn ich auch fast daran verzweifle, ihn überhaupt unserer Verbindung günstig zu stimmen, so darf ich ihm doch nicht eher mit offenem Widerstand entgegenreten, bis Du in der Lage bist, mich auf der Stelle zu Deinem Weibe zu machen. Deshalb müssen wir uns für den Augenblick in das Unabänderliche fügen und all' unsere Hoff-

nung auf die Zukunft setzen! Aber sehen und sprechen muß ich Dich unter allen Umständen bald wieder, wenn ich diesen Zustand der Ungewissenheit ertragen soll. An einen ordentlichen Briefwechsel ist ja nicht zu denken, da ich keine Zeile schreiben kann, ohne den Argwohn meines Vaters zu erregen, und da ich das Aeußerste befürchten müßte, wenn er ein an mich gerichtetes Billet auffinge. Daher erwarte ich Dich morgen in der Jägerhütte im Brandensteiner Forst. Ich werde einen Vorwand finden, mich aus dem Hause zu entfernen, und dort sucht man mich gewiß nicht. Um acht Uhr bin ich bestimmt da, und haben wir auch nur wenige Minuten zur Verfügung, so werde ich doch übergücklich sein, Dein theures Gesicht wieder zu sehen, und aus Deinem Munde zu erfahren, daß Du mir verziehen hast. Daß Du diesen Brief ebenso wie jeden andern, den Du etwa noch von mir erhältst, auf der Stelle vernichten mußt, ist selbstverständlich. Antworten darfst Du mir nicht! Es grüßt Dich tausendmal Deine Helene.“

Der junge Mann las den Brief zu wiederholten Malen, dann zündete er eine Kerze an und verbrannte ihn wie den Umschlag. Kein Wort verrieth dabei, was in seinem Innern vorging; aber die zusammengepressten Lippen und die trostige Falte auf der Stirn zeugten beredt dafür, daß es keine sonnigen Gedanken waren, die ihn bewegten.

Am folgenden Abend gegen die achte Stunde schritt er auf dem engen, wenig betretenen Waldpfad der von Helene bezeichneten Stelle zu. Die sogenannte Jägerhütte, die ziemlich versteckt mitten im tiefsten Forst lag, war eine kleine, aus Brettern zusammengezimmerte und halb verfallene Bude, deren ursprüngliche Bestimmung jetzt Niemand mehr kannte und die nur hin und wieder vorübergehend von den Holzfällern benutzt wurde, wenn sie in der Nähe zu arbeiten hatten.

Es war ein trüber wolkenreicher Tag. Die Bäume sahen in der schnell hereinbrechenden Dunkelheit düster und unfreundlich aus, und das Knarren und Knirschen ihrer Aeste, die sich unter dem heftigen Winde neigten und an einander rieben, klang fast wie das Aechzen eines schmerzgepeinigten Menschen. In der Jägerhütte selbst machten einige halb losgerissene Bretter ein so unerträgliches, klapperndes Geräusch daß es den Anschein gewann, als wolle das kleine Gebäude beim nächsten Windstoß völlig zusammenbrechen.

Nach wenigen Minuten des Harrens sprang Nikolaus von der einzigen, schmalen Holzbank wieder empor und trat hinaus ins Freie. Helene hatte vollständig Recht gehabt, wenn sie geschrieben, daß Niemand sie hier suchen würde. Die kleine Lichtung, auf welcher die Jägerhütte stand, lag so ganz abseits vom betretenen Wege, daß oft viele Wochen vergingen, bevor der Förster oder einer seiner Gehülfen an diese Stelle kam.

Nikolaus blickte wiederholt auf seine Uhr. Die achte Stunde war vorüber und Helene noch nicht gekommen. Die Unruhe, welche der junge Mann bereits mitgebracht hatte, steigert sich von Minute zu Minute, und wohl zwanzig Mal überschritt er auf ruhloser Wanderung die Schwelle der kleinen Hütte.

Endlich, nach einer endlosen halben Stunde peinvollen Wartens trat die Erwartete zwischen den Bäumen hervor. Sie hatte sich so dicht verhüllt, daß nur das scharfe Auge eines Liebenden sie auf den ersten Blick erkennen konnte. Die Tannennadeln, die überall an ihrem Mantel hingen, verriethen, daß sie auf einem beschwerlichen und unbequemen Wege gekommen sein mußte. Mit einem leisen freudigen Ausruf eilte sie auf Nikolaus zu und schlang ihre Arme um seine Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

(Auch ein Rollenfach.) Unter dem Stichwort „Im Theaterbureau“ erzählt das „D. M.-Bl.“: Ein Statist, welcher gern in ein „höheres“ Fach avancieren möchte, sucht an einem kleinen Hoftheater Engagement. „Was für Rollen haben Sie bereits gespielt?“ fragte der Bühnenschef. „Nun, Herr Direktor“, erwidert der Duodezmine sich in die Brust werfend „ich habe den Wallenstein, ich habe den Julius Cäsar gespielt, ich habe . . .“ „Wie“, ruft der Direktor, den wenig vertrauenerweckenden Kerl misstrauisch anblickend, „Wallenstein, Cäsar hätten Sie gespielt?“ — „Ja wohl Herr Direktor — als Leiche.“

Gingefondt.

Die eigenthümliche in diejem Lande herrschende Krankheit.

Wie ein Dieb in der Nacht überfällt sie uns unversehens. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mißmüthig, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der andern Form dieser Krankheit leidet. Man hat gefunden, daß die Beschaffenheit dieser Krankheit von Aerzten häufig nicht richtig anerkannt worden ist; von einigen wurde sie als Leberkrankheit, von andern als Dyspepsie, wieder von anderen als Nierenerkrankheit zc. behandelt, ohne daß irgend eine dieser verschiedenen Behandlungsweisen erforderlich gewesen wäre, während der „Schäfer-Extrakt“ dagegen in jedem einzelnen Fall die Krankheit vollständig beseitigte. Dieses vortreffliche Heilmittel ist bei allen untenstehend angegebenen Apothekern zu haben. (310)

Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extrakt.“ **Seigel's Abführ-Pillen** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extrakt fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr. Eigenthümer des „Schäfer-Extrakt“ **A. J. White, Limited** in London. (308)

Vertreter der Firma, sowie **Central-Versandt: J. Harna**, Apotheker in Kremsier, Mähren. Zu haben ferner in **Marburg: W. König, Josef Noss**. Graz: Apotheke „zur St. Anna“, U. Stühlinger, Münzgraben. Feldbach, Leoben, Pettau, Admont, Bruck a. d. M., Gills, Fürstfeld, Gonobitz, Gleichenberg, Hartberg, Kainberg, D.-Landsberg, Leibnitz, Praxberg, Radkersburg, Rottenmann, Stainz und Weiz.



Zum ersten Male in Marburg! Europa's grösstes Welttheater

Tappeinerplatz.
Sonntag den 5. und Montag den 6. April, Nachm. 3 1/2 und Abends 7 1/2 Uhr:
Je zwei große Eröffnungsvorstellungen
im elegant eingerichteten Theater, mit großartigsten Maschinerien, brillanten Decorationen zc. Die große malerische Reise von Hamburg zum Nordpol. Die berühmten indischen **Seilschwenter-Automaten**, einzig und allein dastehend. **Schlachtszene** der Russen und Türken vor Pleona, zum Schluß Erstürmung der Festung und Brand derselben. **Stockholm** im Winter bei Tag und Nacht, mit Schneegeföhber, Schlittenpartien, Carneval auf dem Eise. Der **Götterhimmel** oder heilige Mariengruß, große mythologische Ausstattungspiece mit Licht-, Feuer- und Wasser-Effekten. **Schneewittchen** und die 7 Sverge, Märchen aus 1001 Nacht. Zum Schluß Welt- und Wandel-Tableau, Linien- und Strahlen-Manöver.
Preise der Plätze: Sperrsiß 80 kr., 1. Platz 60 kr., 2. Platz 40 kr., Gallerie 20 kr. Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldweibel abwärts auf den Sitz-Plätzen die Hälfte.
In zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **die Direction.** (432)

Restaurations-Uebernahme.

Erlaube mir hiemit einem hochgeehrten P. T. Publikum zur geneigten Kenntniss zu bringen, dass ich mit heutigem Tage die **Restauration zum schwarzen Wallfisch** **Tegethoffstrasse Nr. 31** übernommen habe, und stelle zugleich die höfliche Bitte, mir lebhaften Zuspruch angedeihen zu lassen, mit der Versicherung, dass es mein stetes Bestreben sein wird, durch **exquisite Küche**, gut abgelegenes **Märzen-Bier** aus der Brauerei des Herrn **Thomas Götz** und gute **echte Weine** das Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. (436)
Hochachtungsvoll
M. Vouk.

Bewährt gegen Magenkrankheiten
Bestes Erfrischungsgetränk
Kohitscher Sauerling
Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“
und „Styriaquelle“
Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayr, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in **Marburg**; F. C. Schwab, A. Jurza und Eckl & Schulz in **Pettau.** (300)

Beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst bekannt zu machen, dass, wie alle Jahre, **zur Saison die modernsten**

In- und Ausländer Frühjahr- und Sommer-Stoffe

zum Anfertigen von Kleidern nach Mass, sowie fertige **Herren- und Knaben-Kleider und Kinder-Kostüme** neuester Façon in grösster Auswahl um billigste Preise zu haben sind.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
A. Scheikl,
Kleider-Magazin und Sodawasser-Fabrik, Herrngasse Nr. 19.
(Gegründet 1867.) (389)

ANZEIGE.

Die gefertigte Brauerei-Verwaltung zeigt hiemit an, dass sie in **Marburg, Magdalenvorstadt, im Hause des Herrn J. Rupnik**, den daselbst befindlichen Lagerkeller, wohlgefüllt mit Eis, sammt den betreffenden Lokalitäten zur **Errichtung einer Bierniederlage mit 18. März d. J. in Pacht übernommen hat.** Von diesem Termine an ist das **Sorgendorfer Bier** stets frisch in gehaltreicher Qualität zum billigsten Preise entweder beim Lagerkeller selbst oder in's Haus gestellt in Halb- und Viertel-Hektoliter-Gefäßen, sowie Flaschenbier in Originalkisten zu erhalten und wird das geehrte P. T. Publikum zum Bezuge **höflichst eingeladen.** (351)

Der bekannte Restaurateur Herr **J. Bernreiter**, welcher in obgenannten Lokalen auch den Ausschank des **Sorgendorfer Bieres** übernimmt, ertheilt hierüber nähere Auskunft.

Sorgendorf bei Bleiburg in Kärnten.

Gräfl. Thurn'sche Brauerei-Verwaltung.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Das altbekannte **Basthaus Loppitsch** in **Leitersberg** (vormals Zwilak) ist von heute an wieder eröffnet und wird zum zahlreichen Besuche bestens empfohlen. (434)

Der Eigenbau-Weinschank an der **Reichsstraße (Grazervorstadt)** ist wieder eröffnet.
Um zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll **Michael Teichmeister.** (433)

Das Haus Nr. 96 in der **Kärntnerstraße** ist zu verkaufen. Anzufragen daselbst. (430)

Eingerichtetes Gewölbe sammt Zimmer und Küche (428) ist sogleich zu vermieten Schulgasse Nr. 5.

Eine Wohnung mit zwei Zimmern sammt Zugehör ist an eine ruhige Partei zu vermieten. (435) Anfrage im Comptoir d. Bl.

Verstorbene in Marburg.
30. März: **Adam Hugo**, Gutmachersohn, 14 Tage, Hauptplatz, Lebensschwäche; **Muchitsch Maria**, Obsthandlertochter, 5 1/2 J., Mellingergasse, Lungentuberkulose.
1. April: **Weingerl Josefine**, Maschinenschlosserfrau, 34 J., Mühlgasse, Bintarmuth. — 2.: **Gorischer Franz**, Grundbesitzer, 69 J., Triererstraße, Apoplexie. — 3.: **Wimlatil Franziska**, Kondukteurs-Witwe, 52 Jahre, Augasse, Erschöpfung.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge
bei
Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Krüppelhaftigkeit, Versteinerung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvaleszenz, welche mit dem vom

Apotheker **JUL. HERBABNY** in Wien bereitetem

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzient wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Wesentlich konstante Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Linderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgem. Kräftezunahme.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker in Wien.



Unaufgefordert bezeuge ich Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup seiner leicht assimilabaren Eigenschaft und vortrefflicher Wirkung in allen Fällen von Blutarmuth, Scrophulose, namentlich aber in der Kinderpraxis und dort, wo eine Hebung der gesunkenen Lebenskräfte nothwendig ist, nicht nur anwende, sondern auch jedem andern

Eisenpräparate vorzuziehen.
Erbeteinigt, 17. Juni 1884.

Ein Freund, der schon längere Zeit kränklich ist und dem ich erzählte, daß ich mit einem ähnlichen Leiden behaftet war und mich Ihr vorzüglicher Kalk-Eisen-Syrup vollkommen hergestellt, ersucht mich, ihm 6 Flaschen dieses vorzüglichen Medicamentes per Nachnahme senden zu lassen.

Triebendorf bei Budigsdorf, 30. Mai 1884.

Ersuche mir wieder 5 Flaschen Ihres vortrefflichen Kalk-Eisen-Syrup's per Postnachnahme zu senden und muß Ihnen bemerken, daß dieses Heilmittel wirklich ausgezeichnete Dienste leistet, indem der Husten bereits abgenommen, das nächtliche Schwitzen ganz aufgehört hat.

Johann Gruber, Zimmermeister.

St. Egid am Neuwald, 31. März 1884.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr.,
per Post 20 kr. mehr für
Packung.

Da werthlose Nachahmungen meiner Präparate existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß nebige behördl. protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Belehrung und viele Ateste enthält, beigegeschlossen ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke

„zur Barmherzigkeit“
des **Julius Herbabny**,
Neubau, Kaiserstraße 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker **J. Bancalari**.

Cilli: **J. Kupferschmid**, Baumbach's Erben, Apoth.

Deutsch-Landsberg: **Dr. Müller**, Feldbach: **Dr. König**.

Fürstent. d. A. Schröckenjug. Graz: **Ant. Medved**.

Gonobitz: **J. Pospisil**.

Leibnitz: **D. Ruppheim**.

Pettau: **E. Behrbalk**, **J. Eliasch**.

Radkersburg: **César Andrieu**.

Wolfsberg: **A. Guth**.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hamorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran
von **Krohn & Co.**, Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. w. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind

Marburg: **A. Mayr** und **J. Noss**, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24

Cilli: **Baumbach's Erben**, Ap.

Prassberg: **Fr. Rauscher**.

Pettau: **H. Ehasch**, Ap.

Radkersburg: **C. E. Andrieu**, Ap.

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;
auf " " 8.— " aus besserer Schafwolle;
einen Anzug " " 10.— " aus feiner Schafwolle;
" " 12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Arzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehl

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt. Nachnahmesendungen über 10.— fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und es ist selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von den kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schaden, wenn Tuchfirmen von Resten-Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vergehens begreiflich. — Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zugesandt. Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Heinrich Schmidt, Altona bei Hamburg, etablirt 1838

offerirt zu durchweg ermässigten Preisen in nur reeller und feinschmeckender Waare per Post franco incl. Emballage in 5 Ko. Säckchen resp. Collis (166

Extra ff. Mocca edel und hochfein	ö. W. fl. 5.60	Pr. Cavier. Elb, mittelkörn. pr. 1 K. fl. 2.—, 2 K. fl. 3.75	
Java Menado, goldbrauner, hochfein	" " 5.50	Ural, grobkörn. " 1 " 3.15, 2 " 5.90	
Gold-Java, grossbohlig, kräftig, hochfein	" " 5.—	Fetthücklinge delicat. ca. 45 St. pr. Kiste fl. 2.05	
Ceylon-Perl. extraff. hochf., sehr kräftig	" " 5.60	Sprossen goldgelb halbt., ca. 400 St. 2 Kist. " 2.—	
Plantagen-Ceylon, brillant hochff. kräft.	" " 5.30	Gelée-Aal, dicke Stücke, 2 1/2 K.-Fass fl. 2.30, 5 K. " 3.70	
Santos feinst, grün, grossbohlig, sehr kräft.	" " 3.70	Prima Delikatess-Salz-Heringe kleinst. fein, ca. 200 St. " 1.55	
Perl-Mocca, extraff. ausg.	fl. 4.40	Russ. Sardinen, extraff. 120 St. pr. F. " 2.—	
Ceylon grossb. blaigr. feinkr.	" 4.60	Isl. Fischrolade ohne Gräten	" 2.—
Cuba ff. grün. hochf. kr. ausg.	" 4.50	Holl. Vollheringe, grösste, 25 St.	" 1.70
Guatemala fein milde	" 4.60	Kaufm. Fettheringe, 30 oder 45 St.	" 1.80
Portorico kräft. delic.	" 5.10	Brab. Sardell. extraff. pr. K. fl. 2.—, 2 K. " 3.15	
Java grüner ff. sehr feinkr.	" 4.—	Hummer und Lachs per 6 Dosen	" 3.—
Campinas feiner reinster kräft. ausgiebig	" " 3.70	Frische Fische als: Schollen, Schnell-	" 1.75
Rio reell kräftig, rein	" " 3.50	fische, Cabliau, Dorsch " 2.30	
Tafel-Reis extraff.	fl. 1.80, fl. 1.50	Austern frische, lebende, ca. 50 St. per Kiste	" 4.50
Perl-Sago echt ostindischer	" " 1.80	Jamaica-Rum ff.	" 7.55
Mandeln süsse prima grosse ausgelesene	" " 4.80	Cognac de Champagne extrafein	" 4
Sultan-Rosinen ohne Kerne	" " 2.10	Congo ff. kräftig	pr. Kilo " 2.30
Elemé Rosinen grösste, verlesene	" " 2.50	Thee, Souchong milde aromatisch	" " " 2.90
Echt ostind. Rohrzucker in egal. Würfeln	" " 2.10	Pecco-Blüthen hochf. kräftig " " " 5.70	

Das 27jährige Bestehen meines Geschäfts entbehrt mich jeder Reclame.

ANNONCEN.
sowie Reklamen für alle Zeitungen, Fachschriften u. Kalender des In- u. Auslandes besorgt reell und billigst die seit 27 Jahren bestehende älteste Firma dieser Branche in Oesterreich-Ungarn: **A. Oppelik**, Wien, I., Stubenbastei Nr. 2.

Möbel-Lager

zur ungar. Krone, **Graz**, Landhausgasse 4, Mitte Herrngasse

empfiehlt ihr grosses Lager von Möbeln für Einrichtungen aus Nuss- und Eichenholz. Schlafzimmer von 96 fl. aufwärts. Speisezimmer von 60 fl. aufwärts. Bücher- und Salonkästen, offenen und geschlossenen Credenzen, Salon- und Schreibtische, Spiegel, Carnissen, allen Arten Sesseln.

Nebstdem eine grosse Auswahl von politirten und lackirten Möbeln, gut tapezierte Garnituren, Divans, Ruhebetten, Ottomanen, Betteinsätzen.

Möblirungen von Land- und Badehäusern werden solid und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Leop. Grillitsch.

429

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier
Preis per Flasche 60 fr.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextrakt
1 Flasche fl. 1.12, fl. Flasche 70 fr.

Die medizinischen Kapazitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Ramberger, v. Schrötter, Schnitzler, v. Kolitansky, v. Bask, Singer u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Dsc. Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons
Nur echt in blauen Venteln
à 60, 30, 15 und 10 fr.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade
per 1/2 Kilo l. fl. 2.40, II. fl. 1.60.
per 1/4 Kilo l. fl. 1.30, II. 90 fr.

Vollkommene Heilung

von mehrjährigem Nervenleiden, Entkräftung u. Verdauungsschwäche.

Au Herrn **JOHANN HOFF**,

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas u. c.,
Wien, I., Graben, Bräunerstrasse 8.

Frohnlaiten, 6. September 1881.

E. W. Ich fühle mich angenehm verpflichtet, zum Nutzen anderer Leidender, um die Veröffentlichung der an mir eingetretenen Heilergebnisse zu ersuchen.

Durch ein mehrjähriges Nervenleiden aufs äusserste geschwächt, gebrauchte ich durch 3 Monate das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Chokolade und fühle mich seitdem so gekräftigt, daß mir körperliche Bewegung, sowie geistige Beschäftigung, die mir vorher nur mit vieler Anstrengung möglich waren, seitdem bedeutend erleichtert sind. Insbesondere bemerke ich aber eine ausserordentlich günstige Wirkung auf die Verdauungsfähigkeit, die sich hierdurch bedeutend gehoben hat und fühle mich dem Erzeuger dieser Präparate, Herrn Hoflieferanten Joh. Hoff, zu aufrichtigstem Danke verpflichtet.

1083) Hochachtungsvoll R. Kögler, Doktorand der Rechte.

Wissell in Untersteiermark, 7. Juli 1878,

E. W. Ihre Johann Hoff'schen Malzpräparate haben sehr guten Erfolg. ersuche wieder (Bestellung).

Hochachtungsvoll Josef von Lewinsky, k. k. Postmeister.

Ärztlicher Heilbericht.

Nach zehnwöchentlichem Gebrauche der Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade bei einer stillenden schwächlichen Frau hat sich die wohlthätige Wirkung dieses ausgezeichneten Heilmittels für sie und ihren Säugling erweisen.

Dr. J. E. v. Gottschall, in St. Gallen.

Depôts in Marburg: F. P. Solasch, Hauptplatz. Agram: Apotheke der Barmherzigen, Erzbischöfliche Apotheke und Salvatorapothek. Cilli: J. Kupferschmied, Ad. Marek, M. Matič, Apoth. Klagenfurt: W. Thurwald, Apoth. am neuen Markt. Krainburg: Franz Dolenz. Laibach: Peter Lajnik. Pettau: J. Kasimir.

60 hohe Auszeichnungen.

WIENER STYX

Wien, I., Wollzeile 9

ist das beliebteste und decenteste humoristische Familien-Wochenblatt.

WIENER STYX

Wien, I., Wollzeile 9

bringt die gelungensten politischen u. heitersten Genre-Bilder.

WIENER STYX

Wien, I., Wollzeile 9

kostet pro Quartal nur 2 fl.

WIENER STYX

Wien, I., Wollzeile 9

versendet Probennummern auf Verlangen gratis und franco.

In Pöbersch bei Marburg ist das **Haus Nr. 5/6** (392

(ehemals Schlegl) mit schönem Garten und kleinem Grundstück unter angenehmen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Auskünfte sowohl im Hause dortselbst, wie auch aus Gefälligkeit bei Herrn Ferdinand Ferlinz, Buchhandlung, Herrngasse Marburg.



AVIS für Schmiede und Schlosser!

Frische Sendung Schegaer und Fünfkirchner Schmiedelohle bei **F. Abt**, 410) Wellingerstrasse 8.

In 1 Minute ohne zu bürsten, spiegelblanke Stiefel.

Man ärgere sich nicht mehr über schlecht gepuhte Stiefel, sondern benutze ausschließlich die neue flüssige **französische Moment-Glanz-Wichse**, welche amtlich untersucht und dem Leder nicht schädlich befunden wurde. Dieselbe glänzt augenblicklich, ohne daß man bürstet, trocknet sofort, macht wasserdicht. Für alle Arten Schuhwerk vorzüglich, sehr praktisch für hohe Stiefel. Unübertroffen für Pferdegeschirr, macht alle Lederwaaren wie neu! **Versandt portofrei:** 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen ö. W. fl. 3, 12 Flaschen ö. W. fl. 4.80 gegen Einsendung des Betrages an das (313

Haupt-Depot:

Rich. Gaertner,

Giselastrasse 4, M. Wien, I.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Enderston erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versandungs-Depot **F. Sibilik, Wien, Vereinsgasse 19.**

Depot in **Marburg** bei Herrn **W. König, Apoth.** (405)

!! Durchführung !!

jeder geschäftlichen oder auch privaten, delikaten, schwierigen Commission durch das (274

Oesterr. Interventions-Bureau,
WIEN, VI., Casa piccola.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernstest Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt u. beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankencund“ und wird gegen eine 5 fr.-Marke bereitwilligt franko übersandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig. (255

Unzähligen Patienten,

welche dem Fingerzeig der Broschüre 1044

„**Magen-Darmkatarrh**“ folgten, ward noch Hilfe und vollständige Heilung von dem trostlosesten aller Uebel, dem Verdauungsleiden.

Prospecte und Broschüre sind gratis zu beziehen von **J. J. Popp's Poliklinik** in Heide (Holstein).

Deutscher Schulverein.

Die Ortsgruppe Kofwein und Umgebung versammelt sich am Ostermontag 4 Uhr Nachmittags in Kötsch (Gasthaus des Herrn Franz Sernek) und sind alle Mitglieder sowie Schulfreunde zur Theilnahme höflichst eingeladen. (422) Josef Kof, Obmann.

Geschäfts-Anempfehlung.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich das

Zuckerbäckerei-Geschäft

Herrengasse 16, vormals C. Pradatsch, käuflich übernommen und es auf meinen Namen fortführen werde. Werde stets bestrebt sein, mit besten und feinsten Bäckereien, Gefrorenem, Crömen und Süßem, sowie mit allen in die Zuckerbäckerei einschließenden Bestellungen den geehrten Kunden in jeder Hinsicht vollkommen zu entsprechen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne mit besonderer Hochachtung und Werthschätzung

Johann Pelikan,

Conditor. (426)

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör ist bis 1. Mai zu vergeben. (437)

Anfrage Viktringhofgasse Nr. 27.

Zu vermieten:

Ein Keller für 50 Startin

eingrichtet, 30 Startin in großen Gebinden. Anfrage bei Frau Delago. (427)

Rogetiser

Malakoffkäse,

vorzüglicher Güte, bei Herrn Verdajs in Marburg. (408)

Holz- und Kohlen-Verschleiß.

Holz und Kohlen

in großer und kleiner Quantität zu den billigsten Preisen und vorzüglicher Qualität sammt Zustellung in's Haus empfiehlt (387)

Anton Kranner

Blumengasse Nr. 6.

Eine Landkrämerei

sammt Branntweinschank ist in einer belebten Pfarrgemeinde zu vergeben. (431)

Nähere Auskunft bei Stefan Löschnigg in Fraueim.

Die Gutsverwaltung Herberstorf verkauft gegen Nachnahme ab Post- und Bahnstation Wildon: (412)

Saatkartoffel,

Early Rose, Marmont und Gordonich per 100 Kg. zu fl. 3. Saatgerste, vorzügliche Ertragsfähigkeit, per 100 Kg. fl. 10. Säcke zu Eigenkosten.

Reise-Posten.

Für ein sehr bedeutendes Posamentir- & Wirkwaren-Geschäft En gros in Graz wird ein tüchtiger Reisender dieser Branche, welcher mit der steirischen Kunde bekannt oder überhaupt im Reisen schon versirt ist, sofort engagirt.

Offerte unter A. G. 1000 an die Exped. d. Blattes. (411)

Eine schöne dauerhafte

Wertheim-Cassa

ist sehr billig zu verkaufen. (302)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein schöner Barutsch

mit Glasgedeck und mehreren Pferd-Geschirren ist sehr billig zu verkaufen. (303)

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirte

XXIII. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.
12.203 Gewinnste im Gesamtbetrage von 204.200 Gulden,
und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 10.000 fl., 1 Haupttreffer zu 5.000 fl. 5% steuerfreie Notenrente, mit 14 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 15 Treffern zu 200 fl. 5% steuerfreie Notenrente, endlich Baargewinnste zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl., im Gesamtbetrage von 104.800 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 9. Juni 1885.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

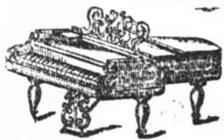
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, am 15. März 1885.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staatslotterie.

377)



Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz (137)

Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch **Pianos** aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firma **Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650. Claviere anderer Firmen fl. 280—350. Piano von fl. 350 bis fl. 600. Clavier-Verschleiß und Leih-Anstalt von **A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.**

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet. (847)

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation schmerzlos entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P. T. Publikum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlangen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tragen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige Nachahmungen zurückweisen.

Haupt-Versendungs-Depot: **Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.**

Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster, Dr. Behr's Nerven-Extract sind stets vorrätzig in **Marburg bei Herrn J. D. Bancalari, Apoth.,**

sowie in allen Apotheken Steiermarks. (847)

Dr. Behr's Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vorschrift aus Heilpflanzen bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Dr. Behr's Nerven-Extract wird auch mit bestem Erfolge angewendet gegen: Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrenlaufen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung 70 kr. ö. W.

Mit nur 250 Gulden

kann man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

auf das Steigen oder Fallen der Curse speculiren und monatlich bei günstiger Tendenz 2—400 fl. verdienen.

Für Kapitalisten!

Zur Durchführung von Effekten-Speculationen ohne Risiko in den von mir empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Werthpapieren gegen sofortige Kapitals- u. Gewinnst-Auszahlung empfiehlt sich das **prot. Bankhaus H. Knöpfmayer, Wien, Stadt, Wallnerstrasse 11.**

Firmabestand seit 1869.

Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in diskreter Weise zu Diensten. (372)

Special-Bureau für alle Gattungen im öffentlichen Coursblatte nicht mehr oder selten notirte exotische Werthpapiere.

Gasthaus- & Fleischhauerei- Verpachtung

bei **Josef Achmann in St. Barbara bei Wurmberg** mit Bohn- und Wirthschaftsgebäuden, Fleischbank, Eiskeller und Gemüsegarten; auch können Aecker vergeben werden. (409)

Näheres ertheilt **Franz Feik, Sofienplatz,** oder der Eigenthümer dortselbst.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 4. April N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 745—750 Unter-Italien.

Maximum: 770—765 Nordl. Schweden.

Zweites Minimum: Nordwestl. Schottland.

Prognose: Nordl. Winde. Vorwiegend heiter. Trocken. Kühl. Schwache Winde.